

voraussetzt. Es kann daher der streitige Gerichtsstand in Interlaken nicht auf ein allgemeines Domizil des Rekurrenten gestützt werden. Es läßt sich aber auch nicht, wie der Rekursbeklagte darzutun versucht, aus einem besonderen Geschäftsdomizil jenes ableiten. Denn der Begriff des Geschäftsdomizils ist offenbar auf Musiker, die lediglich von ihren Fachkenntnissen und -fähigkeiten Gebrauch machen, ohne damit zugleich irgend eine kaufmännische Unternehmung zu verbinden — wie z. B. Verkauf und Miete von Musikinstrumenten, Musikalienhandlung etc. — nicht anwendbar. Der Musiker übt als solcher einen künstlerischen Beruf aus, welcher keinen äußerlichen Geschäftsbetrieb bedingt, wie er bei Unternehmungen auf dem Gebiete des kaufmännischen Erwerbslebens, bei gewerblichen, landwirtschaftlichen oder Handelsgeschäften, regelmäßig vorhanden ist. Nur bei derartigen Unternehmungen hat die bundesgerichtliche Praxis in Anwendung des Art. 59 BV ein vom allgemeinen Wohnsitz getrenntes Geschäftsdomizil, bzw. eine geschäftliche Zweigniederlassung neben der Hauptniederlassung (Centrale) eines Geschäfts, anerkannt, im übrigen aber eine Mehrheit gleichzeitiger Wohnsitze nicht zugelassen. Und es besteht kein zwingender Grund, von dieser Praxis abzuweichen; eine weitere Fassung des Wohnsitzbegriffes im Sinne der in Rede stehenden Verfassungsbestimmung könnte, wenn sie auch vielleicht einzelnen Anwendungsfällen gerechter würde, im ganzen doch leicht dazu führen, die Garantie jener Verfassungsbestimmung in zu weitgehendem Maße zu beschränken. Demnach kann auch von einem bloßen Geschäftsdomizil des Rekurrenten auf Beatenberg und von Zusammenhang der Forderung des Rekursbeklagten mit einem solchen nicht die Rede sein. Vielmehr dürfte der Rekurrent für diese Forderung nur an seinem allgemeinen Wohnsitz, in Montreux, belangt werden. Folglich ist die Anhandnahme und Beurteilung der fraglichen Streitsache durch das Gerichtspräsidium Interlaken als im Widerspruche mit Art. 59 BV stehend aufzuheben. Bei dieser Sachlage braucht auf die weiteren Argumente des Rekursbeklagten nicht eingetreten zu werden, insbesondere bedarf die Frage keiner Erörterung, ob auch schon bei Annahme eines Geschäftsdomizils des Rekurrenten auf Beatenberg die Zuständigkeit des Richteramts Interlaken auf Grund des § 11 bern. GPD begründet wäre; —

erkannt:

Der Rekurs wird gutgeheißen, und damit das Erkenntnis vom 15. September 1905 samt dem zugehörigen Kompetenz- und Beweisentscheid vom 5. September 1905 des Gerichtspräsidiums Interlaken aufgehoben.

Vergl. auch Nr. 107.

V. Kompetenz des Bundesgerichtes. Compétences du Tribunal fédéral.

103. Extrait de l'arrêt du 22 décembre 1905 dans la cause Village Suisse contre Henneberg et Allemand.

Compétence du Tribunal fédéral pour nommer des arbitres.
Art. 52 ch. 1 OJF.

1. — La mission et le pouvoir de nommer des arbitres ne rentrent pas dans les attributions légales du Tribunal fédéral; celui-ci peut cependant accepter cette mission, mais il faut pour cela que la demande lui en soit adressée par toutes les parties intéressées, ou tout au moins que toutes les parties intéressées y consentent.

2. — En l'espèce, la demande de nomination d'arbitres est adressée au Tribunal fédéral par une seule des parties en cause, la Société du Village Suisse; l'autre partie, MM. Henneberg et Allemand, non seulement ne se joint pas à la demande, mais y fait formellement opposition. La Société du Village Suisse, à la vérité, invoque la clause XIV du contrat passé entre parties le 10 août 1898, ainsi conçue: « Toutes les contestations qui pourraient surgir entre la société et les entrepreneurs seront tranchées souverainement et sans appel par trois arbitres nommés d'un commun accord, sinon par le Tribunal fédéral. » Mais cette clause, à elle

seule, ne suffit pas pour établir le consentement de MM. Henneberg et Allemand à la nomination d'arbitres demandée au Tribunal fédéral par l'autre partie; elle établit seulement l'obligation, pour MM. Henneberg et Allemand, de consentir à ce que les arbitres soient nommés par le Tribunal fédéral, dans le cas et dans les conditions prévus en la dite clause. Or, MM. Henneberg et Allemand, dans le cas présent, contestent cette obligation, et contestent aussi que le cas et les conditions prévus par la clause compromissaire se rencontrent en l'espèce. Il faut, dès lors, avant qu'il puisse être passé à la nomination des arbitres, qu'un jugement ait préalablement prononcé qu'il y a lieu à arbitrage et que les arbitres doivent être nommés conformément à l'art. XIV de la convention. Or, un pareil jugement ne peut pas non plus, aux termes de l'art. 52 chif. 1° OJF, être rendu par le Tribunal fédéral, attendu que cette contestation n'est pas portée devant lui par les deux parties.

3. — Dans cette situation, le Tribunal fédéral ne peut faire droit, en l'état, à la nomination d'arbitres requise; il échet de laisser à la diligence des parties le soin de nantir le juge compétent, pour statuer sur leur désaccord.

Par ces motifs,

le Tribunal fédéral
décide :

Il n'est pas donné suite à la demande de nomination d'arbitres formée par la Société du « Village Suisse ».

VI. Staatsrechtliche Streitigkeiten zwischen Kantonen. — Différends de droit public entre cantons.

104. Urteil vom 18. Oktober 1905 in Sachen Kanton Thurgau gegen Kanton Zürich.

Steuerdomizil einer bevormundeten Person, die sich ausserhalb des Vormundschaftskantons aufhält. — BG betr. civilr. Verh. d. N. u. A., Art. 4 Abs. 3; 17.

A. Die im Jahre 1863 geborene, in Truttikon, Bezirk Andelfingen, heimatberechtigte Elise Keller steht seit dem Jahre 1897 wegen geistiger Erkrankung unter Vormundschaft. Die Vormundschaft wird vom Gemeinderat von Truttikon geführt, wo die Elise Keller bis zu ihrer Erkrankung auch gewohnt hatte. Die letztere war von 1896—1900 in einer Anstalt in Männedorf, hernach in der kantonalen Irrenanstalt Burghölzli bei Zürich untergebracht. Im März 1902 nahm sie ihre Stiefschwester, Frau Spieß in Kundolfingen-Willisdorf bei Dießenhofen, im Einverständnis des Vormundes, Adam Bai in Truttikon, zu sich. Seither befand sich die Elise Keller bei den Eheleuten Spieß, wo sie vom Vormund bisweilen besucht wurde. Bei der Ortsbehörde Willisdorf-Dießenhofen sind auch ihre Ausweisschriften deponiert, die ihr von der Gemeinderatskanzlei Truttikon ausgehändigt wurden.

Ende 1904 wandte sich der Regierungsrat von Thurgau an denjenigen von Zürich mit dem Gesuch, die Vormundschaft über Elise Keller sei an die Waifenbehörde von Dießenhofen, als an die Behörde des Wohnorts zu übertragen. Der Regierungsrat von Zürich lehnte dies ab, weil Elise Keller in Willisdorf-Dießenhofen kein rechtliches Domizil habe. Der Regierungsrat von Thurgau wandte sich hierauf mit einem zweiten Gesuch an denjenigen von Zürich, es möchte mit Rücksicht auf das tatsächliche Domizil der Elise Keller in Kundolfingen-Willisdorf wenigstens das Steuerrecht des Kantons Thurgau anerkannt und die Vormundschaftsbehörde angewiesen werden, das Kapitalvermögen des Mündels daselbst zu versteuern. Auch dieses Gesuch wurde vom Regierungsrat von Zürich unterm 22. Juni 1905 mit der